



Evangelisch im Dialog

KONTROVERSE THEMEN IN DER KIRCHE

Am Beispiel „Glyphosat auf Kirchenland?“
in der EKKW

Evangelisch im Dialog

**KONTROVERSE
THEMEN IN DER KIRCHE**
AM BEISPIEL „GLYPHOSAT AUF
KIRCHENLAND?“ IN DER
EKKW

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE



„Kennzeichen der Dialog-
ebene ist die Bereitschaft zur
offenen Kommunikation.
Hier ist es (...) möglich, die
Perspektive zu wechseln und
sich tatsächlich empathisch in
das Gegenüber zu versetzen.
Auf dieser Ebene kommen wir
durch gemeinsames reflektie-
rendes Erkunden zu Zielen.
Ein echter Austausch auf Au-
genhöhe wird möglich.“



Wer wir sind:

Wir sind die Fachstelle Kirche im ländlichen Raum des Referates Wirtschaft-Arbeit-Soziales im Dezernat Bildung und das Dezernat Bau- und Liegenschaften der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck. Gemeinsam haben wir den Dialog- und Entscheidungsprozess sowie diese Veröffentlichung gestaltet.

Worum es in diesem Heft geht:

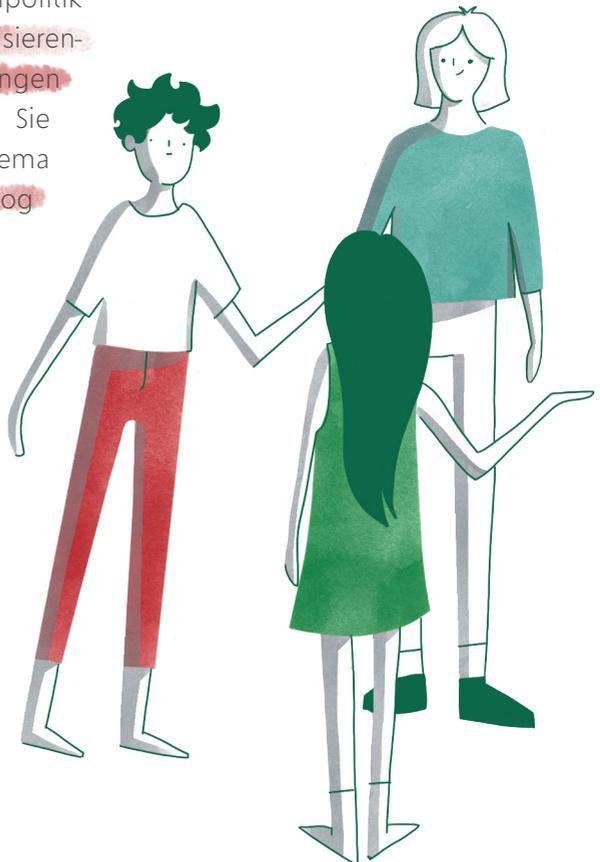
Dieses Heft beschreibt einen umfassenden Dialog- und Entscheidungsprozess in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Hier werden die einzelnen Prozessschritte vom Start bis zur synodalen Entscheidung dargestellt. Außerdem werden Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten beschrieben.

Das Thema dieses Prozesses ist die Frage nach der Ausbringung des Pflanzenschutzmittelwirkstoffs Glyphosat auf Kirchenland. Das Beispiel um Glyphosat ist zugleich übertragbar auf viele Bereiche!

Für wen es interessant ist:

Dieses Heft kann etwas für Sie sein, auch wenn Sie sich nicht für landwirtschaftliche Themen wie Glyphosatanwendung interessieren. Es kann Ihnen zum Beispiel Anregungen geben, wenn Sie in Ihrer Kirchengemeinde, in der Kirchenverwaltung oder in Kirchenpolitik vor komplexen und polarisierenden Fragen oder Entscheidungen stehen. Vielleicht möchten Sie selbst ein kontroverses Thema ansprechen und einen Dialog gestalten.

Dafür finden Sie hier Hilfestellungen. Nutzen Sie das Heft als Anregung und eine Art Betriebsanleitung oder Werkzeugkasten. Es möchte Mut machen, einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe zu gestalten.





Inh

Einleitung

Kapitel 1

Der Prozess: Vom Antrag
bis zur Entscheidung 5

Kapitel 2

Was hat geholfen? 14

Kapitel 3

Was war schwierig? 19

Kapitel 4

Was ist wichtig? 23

Übersicht

Prozesslandkarte 26

Quellen & weiterführende Literatur 28

Unsere Veröffentlichungen zum Thema 29

Impressum 30

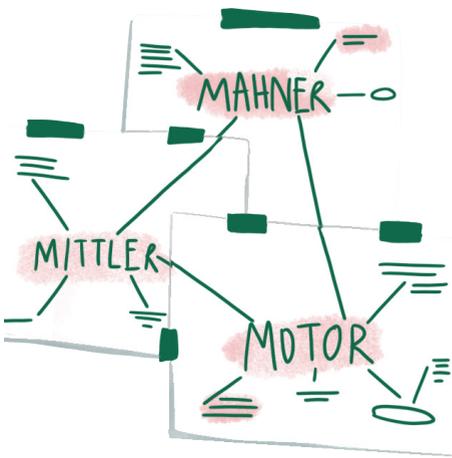
EINLEITUNG

**„Glyphosat auf
Kirchenland?“
Die EKKW im
Dialog**

**„Wir wollen (...) Mahner, Mittler
und Motor sein. Wir wollen zur
Umkehr mahnen, wir wollen in
gesellschaftlichen Zielkonflikten
vermitteln und um faire Lösungen
ringen. Und wir wollen selbst in
unserer kirchlichen Praxis noch
nachhaltiger und glaubwürdiger
werden.“**

HEINRICH BEDFORD-STROHM ²





Mahner, Mittler, Motor - diese drei Rollen nimmt die evangelische Kirche in Nachhaltigkeitsfragen ein. Doch allen drei Rollen gerecht zu werden ist gar nicht so leicht. Hier und da stehen sie im Konflikt zueinander. Gleichzeitig mahnen, vermitteln und antreiben? Ein Spagat, der Zeit und Neugier, Zuhören und Reden, Mut und Demut erfordert.

Die Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck hat diese drei Rollen eingenommen – bei einer Frage, die polarisiert und die Gemüter erhitzt: Soll Glyphosat auf Kirchenland verboten werden? Schnell ist klar, dass diese Frage nicht leicht zu beantworten ist, die Antwort keine einfache sein kann. Deshalb hat die Landeskirche mehrere Wege eingeschlagen, bevor sie in synodaler Abstimmung zu einer Entscheidung gelangt ist. Die verschiedenen Schritte eines intensiven Prozesses mit vielen Beteiligten dauerte mehr als ein Jahr.

Die folgenden Schritte wurden bei der Frage um Glyphosat auf Kirchenland gegangen und sind anhand dieses Beispiels beschrieben. Das Vorgehen ist aber übertragbar. Es kann Anregungen geben, wie wir in Kirchenpolitik, Kirchenverwaltung und Kirchengemeinden mit komplexen und polarisierenden Fragen umgehen können.



KAPITEL 1

Der Prozess: Vom Antrag bis zur Entscheidung

1. Aufnahmen & Anstößen

Zu einer Zeit, in der Glyphosat in den Medien ein heiß diskutiertes Thema ist, stellt eine Kreissynode einen Antrag an die Landessynode, also an das Kirchenparlament:



„In zukünftig von kirchlichen Rechtsträgern im Bereich der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck abgeschlossenen Pachtverträgen soll die Anwendung des Beikrautvernichtungsmittels Glyphosat ausgeschlossen werden.“

KREISSYNODE DES KIRCHENKREISES
WITZENHAUSEN ³

Ein wichtiger Schritt. Als Kirche stellen wir uns gesellschaftspolitischen Debatten - auch wenn die Fragen unbequem sind und polarisieren. Doch es ist nicht nur wichtig, *dass*, sondern auch *wie* wir die Debatte führen.

2. Recherchieren & Sortieren

Auf den ersten Blick ist das Thema Glyphosat schwindelerregend. Eine mediale Aussage folgt der nächsten. Argumente widersprechen und relativieren einander. **Die Erkenntnis wächst: Wir brauchen Unterstützung.** Wir lesen viel und führen Interviews mit Expert*innen, um die unterschiedlichen Argumente sortieren und einordnen zu können. Zu diesen Expert*innen gehören Menschen aus Wissenschaft, Institutionen, Verbänden und der Praxis. Was ist Glyphosat? Wie schädlich ist es? Wieso wird es überhaupt angewendet? Gibt es Alternativen? Die Einschätzungen der Expert*innen sind durchaus verschieden. Auch das ist eine wichtige Erkenntnis. Es schafft Verständnis für die Umstrittenheit des Themas. Und für die „Fronten“.

Die Erkenntnisse aus diesen Interviews und aus der Fachliteratur werden in einem Informationspapier gebündelt. Das Papier „Glyphosat auf Kirchenland“ enthält eine **Kombination aus Fachinformationen und sozialetischen Orientierungen.** Hier finden neben Sachinformationen auch Unsicherheiten, Widersprüche und offene Fragen ihren Platz. Wie zum Beispiel die Frage, welche gesellschaftlichen oder ethischen Aspek-



te hinter dem offensichtlichen Sachthema liegen. Und natürlich die Frage, welche Rollen die evangelische Kirche hier spielt. Tritt sie als Meinungsbildnerin, Moderatorin, Vorreiterin und / oder Verpächterin auf? Und welche Handlungsoptionen hat sie?

„Wer sich verunsichern lässt, kann Neues lernen und wird dadurch gestärkt. Das gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft als Ganzes.“

ULRICH KHUON ⁴

Das Papier bietet einige Optionen an. Immer mit einer Güterabwägung als Grundlage, die verschiedene Aspekte mit einbezieht. Denn wie wir uns auch entscheiden, unsere Entscheidung verursacht „Gewinne und Kosten“ – im weitesten Sinne.

In dem Papier finden sich keine konkreten Empfehlungen oder Handlungsanweisungen. Es definiert, differenziert, stellt Sachverhalte und Einschätzungen dar. Und es bezieht mit ein, dass es nicht nur um „Glyphosat: Ja oder Nein“ geht. Es geht auch um Beziehungen zwischen Menschen und um Wertschätzung. Wie denken wir voneinander? Und wie fühlen wir uns gesehen? Je nach persönlicher Betroffenheit werden Aspekte unterschiedlich gewichtet. Es ist gut darüber zu reden. Das gilt nicht nur für die Frage um Glyphosat, sondern für viele Themen.

3. Zuhören & Reden

„Wer für das Miteinander-Reden streitet, weil er sich davon die Durchsetzung der eigenen Meinung erträumt, sucht keinen Dialog, sondern Überwältigung. Damit der Dialog über Meinungsgrenzen hinweg gelingen kann, ist die tatsächliche Offenheit für andere Meinungen eine Grundvoraussetzung.“

MOLTHAGEN-SCHNÖRING & MOLTHAGEN ⁵

Doch wie kommen wir gut ins Gespräch? Die betroffenen Menschen wollen zu Wort kommen, sie wollen beteiligt werden. Das ist unsere Erfahrung. Und Partizipation speist sich als Haltung aus unserem Menschenbild. Zu den unmittelbar Betroffenen gehören in der Frage um Glyphosat auf Kirchenland vor allem Landwirt*innen, Pfarrer*innen, Kirchenvorstände und Mitarbeitende aus Kirchenkreisämtern. Diese Personengruppen werden zu Hearing-Veranstaltungen an drei verschiedenen Orten eingeladen. Das Interesse ist riesig. Insgesamt machen sich an den drei Abenden 250 Menschen auf den Weg, um über das Thema zu sprechen.

Gemeinsam mit Menschen aus der Kirchenleitung wollen wir zuhören und ins Gespräch kommen. Wir laden ein, präsentieren kurz und neutral unseren bisherigen Kenntnisstand und fragen: „Was haltet ihr davon? Was sagt ihr als Betroffene dazu?“ Die Moderation ist



neutral, verfolgt kein übergeordnetes Ziel, will niemanden überzeugen.

Das Konzept geht auf. Die Betroffenen wollen ihre Expertise einbringen und von ihren Erfahrungen berichten. Die Stimmung ist teilweise angespannt. Das Thema geht vor allem den Landwirt*innen an die Nieren. Gerade für sie geht es um mehr als um einen Pflanzenschutzmittelwirkstoff. Deshalb bleibt die Diskussion nicht beim Sachthema Glyphosat. Schnell geht es um weitreichendere Themen hinsichtlich Umweltschutz und vor allem der Beziehung zwischen Landwirtschaft und Kirche.

„Viele Erfahrungen mit sogenannten Bürgerdialogen in Politik und Wirtschaft haben gezeigt, dass auch dieses Instrument kein Allheilmittel ist. Dies gilt erst recht, wenn Entscheidungen schon getroffen wurden und Bürger pseudo-beteiligt werden.“

MOLTHAGEN-SCHNÖRING & MOLTHAGEN ⁶

„Die Veranstaltung ist gut! Wichtig ist nicht von oben zu bestimmen, sondern das Gespräch vor Ort zu suchen.“

LANDWIRT AUF EINER
DIALOGVERANSTALTUNG ⁷

Neben dem Zuhören ist auch die Dokumentation der Veranstaltungen entscheidend. Aus den Protokollen der mündlichen Beiträge und beschriebenen Karten entsteht eine Dokumentation, die wichtig ist für den Prozess der Partizipation. Die Aussagen, Themen und Stimmungen gehen nicht verloren. Sie werden im wahrsten Sinne des Wortes mitgenommen und an die Entscheidungsträger*innen weitergegeben.



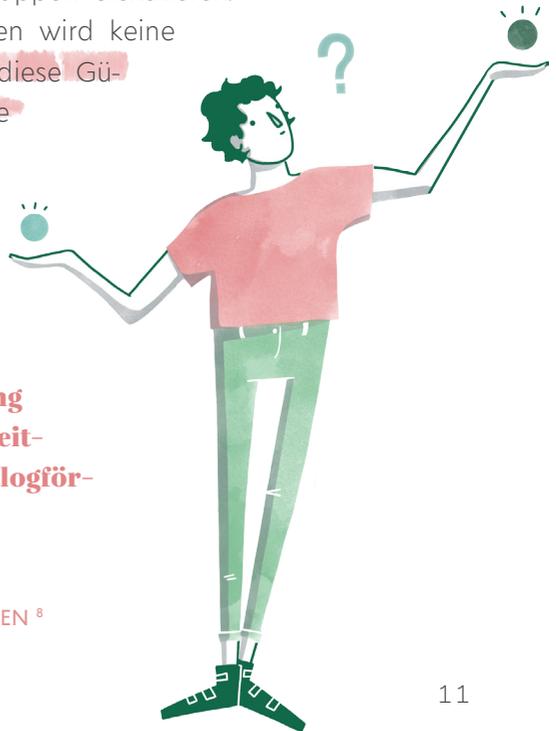
4. Entscheiden & Handeln

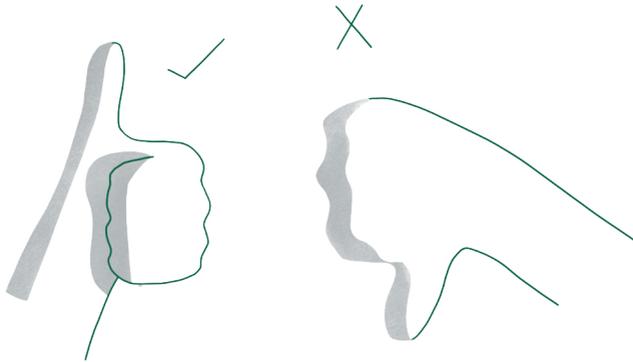
In dem bisherigen Prozess wurde deutlich, dass es in der Glyphosat-Frage kein eindeutiges richtig oder falsch gibt, eine einfache Entweder-Oder-Entscheidung nicht angemessen ist. Es braucht Differenzierung. So wird für die Antragsbearbeitung auf der Landessynode ausreichend Zeit eingeplant, um für die Synodalen einen qualifizierten Entscheidungsprozess zu ermöglichen.

Nach einem kurzen fachlichen Input und der Vorstellung des bisherigen Prozesses haben die Synodalen selbst Zeit zum Reden. Mit dem bisherigen Material, dem Informationspapier und der Veranstaltungsdokumentation an der Hand, können sie ihr eigenes Werturteil treffen und in Kleingruppen diskutieren. Sie werden unterstützt, aber ihnen wird keine Entscheidung „vorgekauft“. Denn diese Güterabwägung ist eine persönliche Entscheidung.

„Gerade das Verlassen zu erwartender Kommunikationsformate wie einer Rede oder einer Podiumsdiskussion und die Ermöglichung von Partizipation sowie vielen zeitgleichen Gesprächen wirken dialogfördernd.“

MOLTHAGEN-SCHNÖRING & MOLTHAGEN ⁸





Am Ende gibt es einen synodalen Beschluss, der das ursprüngliche Anliegen des Verbotes von Glyphosat mit einer **Selbstverpflichtung** aufnimmt. Auf selbstbewirtschafteten kirchlichen Flächen soll künftig kein Glyphosat mehr eingesetzt werden. Die Landessynode betont darüber hinaus ihren Respekt gegenüber den Landwirt*innen und deren Verantwortung für die Bewirtschaftung der Böden. Ihnen gegenüber spricht sie kein Verbot, sondern eine **Empfehlung zum Glyphosatverzicht** aus. Weiterhin soll der begonnene **Dialog fortgesetzt** werden. Die Synodalen verpflichten sich Themen rund um das Klima, die Bewahrung der Schöpfung und des Handels innerkirchlich, wie im Miteinander verschiedener Akteure intensiv weiter zu bearbeiten. Die Landessynode setzt mit ihrem Beschluss einen Doppelpunkt: der konstruktive und streitbare Dialog von und mit Menschen aus Kirche und Landwirtschaft wird weitergeführt. Viele gemeinsame Themen und Schnittmengen werden jetzt gesehen.

Beschluss der Landessynode **vom 27. November 2019**

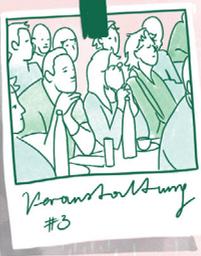
„Die Landessynode nimmt die Komplexität der Debatte um den Wirkstoff Glyphosat wahr. Sie erkennt, dass Glyphosat nur ein Baustein einer komplexen und von vielen Faktoren abhängigen Landwirtschaft ist.

Selbstverpflichtung: Die Landessynode ist sich ihrer Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung bewusst. Aufgrund derjenigen wissenschaftlichen Studien, die die schädlichen Wirkungen von Glyphosat als erwiesen ansehen, legt sie fest, dass aus Risikovermeidung von der Landeskirche selbst, den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und kirchlichen Institutionen auf den von ihnen bewirtschafteten, nicht verpachteten Flächen, z. B. Kirchengelände, Friedhöfe, Kindertagesstätten usw. auf Glyphosat zu verzichten ist.

Respekt und Appell: Die Landessynode respektiert die Verantwortung der Pächterinnen und Pächter für die Bewirtschaftung der Böden. Die Landessynode bittet alle Verantwortlichen, an die Pächter und Pächterinnen zu appellieren, schon vor einem gesetzlichen Verbot freiwillig auf den Einsatz von Glyphosat zu verzichten.

Dialog: Die Landessynode beauftragt den Rat der Landeskirche, den innerkirchlichen Dialog und den Dialog mit den unmittelbar Betroffenen in geeigneter Weise fortzuführen und zu sichern. Die Landessynode beauftragt den Rat der Landeskirche, ein geeignetes Verfahren zu entwickeln, die sich hier ergebenden Folgethemen zu bearbeiten, z. B. Klima, Bewahrung der Schöpfung, Handel.“

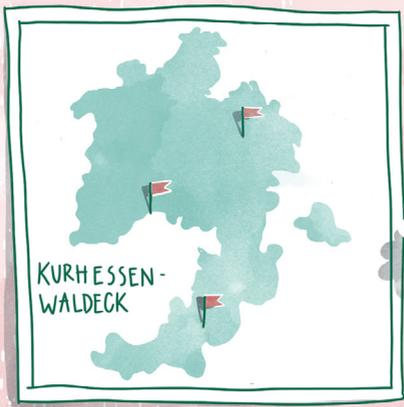
P
L
A
N
N
E
R
2
0
1
9



THEMEN

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

GLYPHOSAT



BEWÄHRUNG DER SCHRIFUNG

DOKUMENTATION

KALENDER
2018

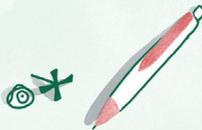


LANDWIR
FLORA



KAPITEL 2

Was hat geholfen?



Start

1. Der Antrag: Ein konkreter Auslöser hilft dem Start und der Relevanz einer Diskussion. Es wird deutlich: Es geht um etwas.

2. Thematische Fokussierung: Zwar ist das Thema Glyphosat verkürzt, wenn es um nachhaltige Landwirtschaft im Allgemeinen geht, doch eine konkrete Frage hilft. Sie gibt der Diskussion ein Ziel. Hier ist es die Entscheidung für oder gegen die Möglichkeit zum Einsatz von Glyphosat auf Kirchenland.

Haltung

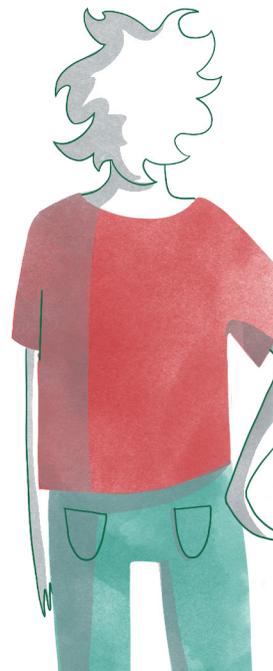
3. Komplexität wahrnehmen: Das Thema ist nicht nur fachlich umstritten, es hat auch verschiedene Ebenen. Das Wissen um die angespannte Stimmung in der Landwirtschaft aufgrund von wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Druck ist hier genauso entscheidend wie fachliche Aspekte. Emotionen spielen eine große Rolle.

4. Multiperspektivisch: Das Informationspapier und die Moderation der Veranstaltungen bemühen sich um Neutralität den verschiedenen Perspektiven gegenüber. Sie geben kein Entscheidungsziel vor.

Beteiligung

5. diverse Akteure & Aspekte einbeziehen: Betroffene, Expert*innen und Entscheidungsträger*innen kommen zu Wort und können partizipieren. Kirche holt sich Unterstützung.

6. Dokumentation: Durch die intensive Dokumentation des Prozesses und der Hearing-Veranstaltungen wird Beteiligung ernst genommen. Die Anliegen werden tatsächlich aufgeschrieben, ausgewertet und stehen den Synodalen zur Verfügung.



Kommunikation

7. Dialog-Format: Die Hearing-Veranstaltungen sind nicht auf eine kontroverse Show mit gegensätzlichen Redner*innen aus Kirche hört zu und ermöglicht Partizipation. Sie begibt sich in einen ergebnisoffenen Dialog.

8. Bewusste Sprache: Formulierungen in Schrift und Wort sind möglichst wertfrei und verständlich. Schon die Formulierung des Themas bemüht sich um Neutralität und Offenheit: „Glyphosat auf Kirchenland?“

9. Transparentes Vorgehen: Der Prozess wird offengelegt.

10. Umgang mit Unsicherheiten: Es gilt vielfältige wissenschaftliche wie persönliche Unsicherheiten wahrzunehmen, auszuhalten und zu benennen.

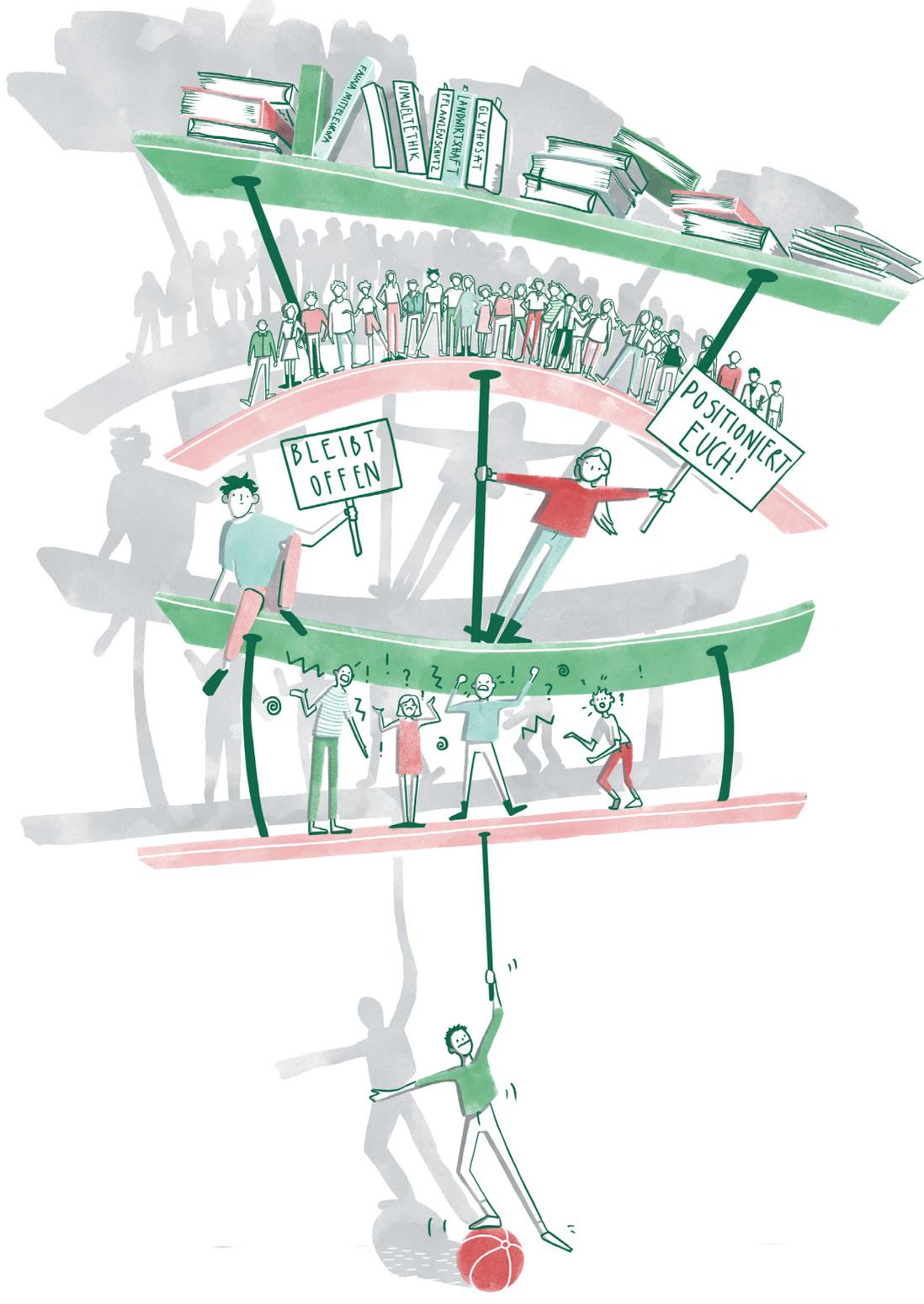
11. Bezug zu eigenen Werten: Es wird kommuniziert, *dass* Kirche sich mit dem Thema befasst, weil ihr die Bewahrung der Schöpfung ein wichtiges Anliegen ist. Ebenso werden an der Form, *wie* diese Thematik aufgenommen wird, wesentliche Werte und Haltungen sichtbar.

Rahmenbedingungen

12. Akteure: Die Zusammenarbeit zwischen Pädagog*innen, Theolog*innen, Jurist*innen und Agrarwissenschaftler*innen vereint verschiedene Fachkenntnisse, Prozess- und Kommunikationskompetenzen sowie unterschiedliche Rollen und Sichtweisen.

13. Zeit: Planung, Recherche, Dialog und das Aufbereiten brauchen Zeit. Der Prozess dauert insgesamt eineinhalb Jahre.

14. Orte: Die Durchführung der Veranstaltungen in den jeweiligen Regionen erleichtert Interessierten die Teilnahmen und wird als wertschätzend empfunden. Wir machen uns auf den Weg zu den Menschen. Ein gutes Ambiente unterstützt eine konstruktive Atmosphäre.



BLEIBT
OFFEN

POSITIONIERT
EUCH!

FRANZ MITTELBAUM
DINAMIK
ZU LANDWIRTSCHAFT
OLYTHOSAT

KAPITEL 3

Was war schwierig?

Start

1. Erhitzte Gemüter: Das Thema Glyphosat als Kirche überhaupt zu thematisieren, führt teilweise zu heftigen emotionalen Reaktionen. Vor allem in der Landwirtschaft. Trotzdem Vertrauen zu gewinnen für einen Dialog ist gar nicht so leicht.



Haltung

2. Multiperspektivisch: Die neutrale Haltung stößt nicht immer auf Verständnis. Viele – mit durchaus kontroversen Sichtweisen - wünschen sich eine von Anfang an klare Positionierung der Kirche (in ihrem Sinn).

Beteiligung

3. Größe der Hearing-Veranstaltung: Die rege Beteiligung von bis zu 120 Personen pro Veranstaltung ist erfreulich. Ein zielführendes Gespräch zu führen, unter Berücksichtigung vieler Anliegen, mit Rückfragen und Antworten, ist herausfordernd.

4. Repräsentativität: Wie repräsentativ sind die Betroffenen bei den Veranstaltungen? Wer erhebt seine Stimme? Die Teilnehmenden waren vor allem Landwirt*innen aus dem konventionellen Bereich.

5. Auswertung: Zwar gibt es ausführliche Protokolle, doch es folgt keine statistisch einwandfreie Auswertung bei der Dokumentation der Veranstaltungen – eher ein tendenzielles Bild der verschiedenen Stimmen und Stimmungen.

Kommunikation

6. Thematische Fokussierung ist schwer: Bei den Hearing-Veranstaltungen steht die als misslich erlebte Lage der Landwirtschaft stärker im Fokus als konkrete Vorschläge für Kirche, wie sie mit Glyphosat auf Kirchenland umgehen soll.

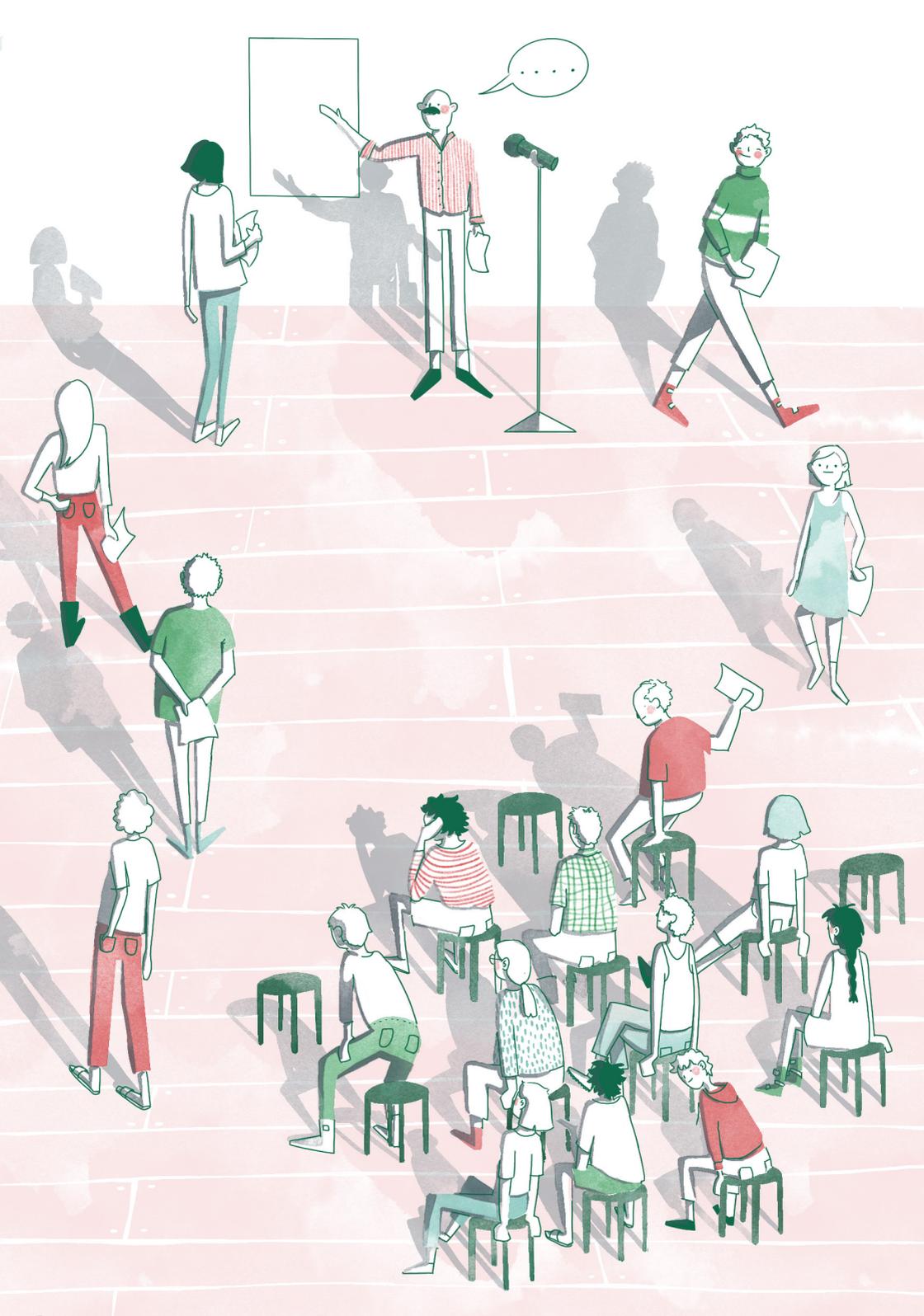
7. Fachkompetenz und Komplexität: Für viele Fragen und Antworten muss man tief in ackerbauliche Themen eintauchen.



8. Materialflut für Synodale: Die Entscheidungsträger*innen werden durch die Materialien gut informiert. Doch haben sie Kapazitäten sich so tief in das Thema einzulesen? Die knappe Aufbereitung eines komplexen Themas, bei der es nicht nur um die sachliche Dimension geht, ist eine Herausforderung.

Rahmenbedingungen

9. Akteure: Zusammenarbeit über fachliche Grenzen hinweg erfordert die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf andere Sicht- und Denkweisen einzulassen.



KAPITEL 4

Was ist wichtig?

Als Kirche und Gesellschaft ist es wichtig, gemeinsam auf dem Weg zu sein. In Fragen der Nachhaltigkeit, wie auch bei anderen gesellschaftlichen und politischen Themen. Das bedeutet auf verschiedenen Ebenen das ergebnisoffene Gespräch zu suchen. Echter Dialog ist gefragt. Dies ist nicht nur Grundlage fundierter Entscheidungen,

„Durch meine Fragen und Denkangebote möchte ich Sie miteinander ins Gespräch bringen, denn nur miteinander werden wir evangelisch Kirche sein, auch in Zukunft.“

BISCHÖFIN BEATE HOFMANN ¹⁰

sondern zeigt auch Interesse und Wertschätzung. Es gilt: Reden ist Silber und nicht schweigen, aber zuhören ist Gold.

Die Komplexität eines Themas durch Umsehen und Nachfragen wahrzunehmen ist ein wichtiger erster Schritt. Diese Vorgehensweise schützt vor allzu einfachen Antworten. Doch trotz hoher Komplexität sind klare Haltung und konkrete Handlung möglich. Mit

einer umsichtigen Güterabwägung als Grundlage. So nehmen wir die „Kosten“ unserer Entscheidung wahr und können dies auch kommunizieren: „Ich weiß, meine Entscheidung hat Nachteile. Aber aus diesen Gründen entscheide ich mich dennoch dafür.“

Die „Anschieber*innen“ von schwierigen Debatten in der Kirche gelten für so manchen als unbequem. Auf den ersten Blick mögen sie den Frieden stören. Doch sie sind Gold wert, denn sie stoßen wichtige Diskussionen an. Wenn in den Gesprächen echtes Interesse, Respekt und Sensibilität dominieren, können sie der Anfang neuer gemeinsamer Wege sein.

Neben den politischen und kommunikativen Aspekten in solchen kirchlich geführten Diskussionen darf nicht zu kurz kommen: Die Vergewisserung, dass Kirche nicht nur politisch und für Moral gemacht ist. Sie ist zuallererst Glaubensgemeinschaft. Das ist eine der wichtigsten Ressourcen, die wir als Kirche haben. Da ist noch eine andere Ebene. Jenseits der Politik dieser Welt.

„Ich finde es wichtig, dass die Kirche sich in Diskussionen über ethische Fragen unserer Gesellschaft zu Wort meldet. Ihre Werte einbringt und ihre Angebote. (...) Aber es ist dabei sehr wichtig, dass die Kirche Kraftort ist. Sie ist nicht nur für Moral gemacht! Sie weiß von einer anderen Hoffnung. (...) Sie weiß noch von einer anderen Kraft, die wir und diese Welt so dringend brauchen.“

Prozesslandkarte

MEILENSTEIN 1:

Aufnehmen & Anstoßen

MEILENSTEIN 2:

Recherchieren & Sortieren

Struktur

Rahmenbedingungen
definieren

Fachexpertise:
aktuell – gesichert –
multiperspektivisch

Prozess

Werte definieren, Ziele
ableiten, Ressourcen abschätzen,
Methoden wählen

Expert*innen-Interviews:
Wissenschaft und Praxis

Ergebnis

Kriterien für Diskussionsan-
gebote: barrierearm – divers
– moderiert – fokussiert

Papier „Glyphosat auf Kir-
chenland“: Grundlage für
Information – Diskussion –
Güterabwägung

MEILENSTEIN 3:

Zuhören & Reden

Drei regionale Hearings
mit 250 Teilnehmenden
aus verschiedenen Inter-
sensgruppen

Präsentation des Sachstan-
des – Diskussion – Siche-
rung von Aussagen, Themen
und Stimmungen

Dokumentation der Hear-
ing-Veranstaltungen als
Material zur synodalen
Entscheidungsfindung

MEILENSTEIN 4:

Entscheiden & Handeln

Information – Diskussion –
Beschlussfassung Synode
EKKW im Herbst 2019

Darstellung der bisherigen
Prozessschritte – Aussprache
und Formulierung einer
Beschlussvorlage

Beschluss: Selbstverpflich-
tung und Empfehlung zum
Verzicht auf Glyphosat &
Fortsetzung des Dialogs

Quellenverzeichnis

- ¹ **Permantier, Martin 2019.** Haltung entscheidet: Führung & Unternehmenskultur zukunftsfähig gestalten. S. 30.
- ² **Bedford-Strohm, Heinrich 2018.** Vorwort. In Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung: EKD Text 130 „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben“ Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen. S. 7.
- ³ **Kreissynode des Kirchenkreises Witzenhausen.** Beschluss vom 24.02.2018 in Hessisch Lichtenau.
- ⁴ **Khuon, Ulrich 2019.** Interview über Dialoge im Kulturbetrieb mit Ulrich Khuon. In Molthagen-Schnöring & Molthagen: Lasst uns reden! Wie Kommunikation in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gelingt. S. 91.
- ⁵ **Molthagen-Schnöring, Stefanie & Molthagen, Dietmar 2019.** Lasst uns reden! Wie Kommunikation in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gelingt. S. 8 f.
- ⁶ **Molthagen-Schnöring, Stefanie & Molthagen, Dietmar 2019.** Lasst uns reden! Wie Kommunikation in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gelingt. S. 72.
- ⁷ **Landwirt auf einer der Dialogveranstaltungen „Glyphosat auf Kirchenland?“** der EKKW im April 2019. Wortprotokoll von Monika Nack.
- ⁸ **Molthagen-Schnöring, Stefanie & Molthagen, Dietmar 2019.** Lasst uns reden! Wie Kommunikation in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gelingt. S. 26.
- ⁹ **Beschluss der 13. Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.** 27. November 2019 in Hofgeismar.
- ¹⁰ **Hofmann, Beate 2019.** „Gehet hin in alle Welt“ Missional Kirche sein. Bericht zu Tagesordnungspunkt 1 der 8. Tagung der 13. Landessynode vom 25. Bis 28. November 2019 in Hofgeismar. S. 2.
- ¹¹ **Brudereck, Christina 2019.** Interview über Dialoge und Religion mit Christina Brudereck. In Molthagen-Schnöring & Molthagen. „Lasst uns reden!“ – Wie Kommunikation in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gelingt. S. 114 f.



Unsere Texte und Veröffentlichungen zum Thema

Beschluss der Landessynode vom 27.11.2019

Pressemitteilung der EKKW zum Beschluss der Landessynode

Glyphosat auf Kirchenland - Mehr als nur ein Thema - Vier Dimensionen eines Prozesses in der EKKW

Glyphosat auf Kirchenland - ein Arbeitspapier zur Orientierung

Dialogforen: Soll Glyphosat auf Kirchenland verboten werden?

www.arbeitswelt-ekkw.de/ländlicher-raum



Impressum

Herausgegeben von:

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel

Fachstelle Kirche im ländlichen Raum
Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales
Dezernat Bildung

Dezernat Bau- und Liegenschaften

Texte: Monika Nack, Ute Göpel, Nicole Beckmann
(Fachstelle Kirche im ländlichen Raum)

Layout & Satz: Johannes Michaelis (fesch&fuchtig)

Illustrationen: Henrike Büsser

Druck: Druckerei der EKKW

Bestellung, Download und Kontakt:

Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel

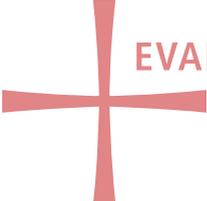
Tel.: 0561 9378 354
Mail: arbeitswelt@ekkw.de

www.arbeitswelt-ekkw.de/ländlicher-raum



EVANGELISCHE|KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK



 **EVANGELISCHE|KIRCHE**
VON KURHESSEN-WALDECK